

Petra Herre im Gespräch mit Dorathea Strichau, AEEB  
**„Es geht darum, die Schätze zu heben ...“**



In dieser Ausgabe der *forum erwachsenenbildung* startet die neue Reihe „Gesichter und Orte der evangelischen Erwachsenenbildung“. Das Gespräch zwischen Petra Herre und Dorathea Strichau eröffnet diese Reihe.

**forum eb:** Ich freue mich Dorathea, dass wir über deine Arbeit sprechen können. Du arbeitest schon geraume Zeit beim Dachverband der Evangelischen Erwachsenenbildung hier in Bayern.

Strichau: Seit dem 1. Juni 1994 arbeite ich als Pädagogische Leiterin in der Landesstelle der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Erwachsenenbildung in Bayern e.V. (AEEB). Davor habe ich in Niedersachsen, in der Nähe von Oldenburg, in einer Jugendbildungsstätte gearbeitet. Meine Schwerpunkte waren dort die Fortbildung zur geschlechtsbezogenen Jugendbildung sowie die Frauen- und Familienbildung.

**forum eb:** Du überschaust eine beachtliche Zeitspanne. Welches waren im Rückblick wichtige Entwicklungen, welche Themen standen wann im Fokus?

Strichau: In der AEEB-Landesstelle habe ich vor allem Konzepte zur Didaktik und Methodik der Erwachsenenbildung für die Mitarbeitendenfortbildung vorgefunden: Grundkurs Fernstudium Erwachsenenbildung, das Fernstudium Altenbildung und Konzepte für die regionale Fortbildung für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende.

Es gibt eine Kontinuitätslinie in dem Fortbildungsangebot der Landesstelle. Ich habe den Grundkurs Fernstudium Erwachsenenbildung der EKD aufgenommen und mit einem Team aktualisiert. Mir war ganz wichtig, nicht nur didaktisch-methodische Fragen zu fokussieren, sondern auch sehr stark Themen aufzunehmen, die die Erwachsenenbildung im gesellschaftlichen Kontext verorten. Das war die erste Weiterentwicklung. Sie hat dazu beigetragen, dass das Fernstudium Erwachsenenbildung in Bayern nach wie vor profilbildend ist für die EEB und im landeskirchlichen Kontext sehr wahrgenommen wird. Aktuell läuft ein Durchgang mit 26 Personen.

Handlungsleitend waren für mich die Fragen: Was braucht es für die Stabilisierung und Weiterentwicklung der inhaltlichen Arbeit der evangelischen Erwachsenenbildung in Bayern? Welche Fortbildungen werden gebraucht? Was ist die Aufgabe des Dachverbandes, der AEEB-Landesstelle? Meine Antwort: Sie muss den Mitgliedseinrichtungen Service bieten, Impulse geben, zur evangelischen Profilbildung beitragen und vorhandene Strukturen stärken.

Kontinuierlich greife ich in Fortbildungen und Verbandskonsultationen Themen der Zielgruppenarbeit, der Familien- und Altersbildung auf.

Daneben gab es immer auch „Themenkonjunkturen“: In den 1990er-Jahren waren zum Beispiel Profilbildung und Bildungsmarketing – „Die Kunst, ein eigenes Profil zu entwickeln“ – sehr gefragt. Die Öffentlichkeitsarbeit unterstützt die AEEB-Landesstelle seit einigen Jahren mit der Fortbildung „Von der Idee zum Layout“. Hier wird das Know-how z.B. zur Gestaltung von Flyern und Plakaten vermittelt. „Milieu-Marketing“ und „Ansätze der Biografiearbeit“ waren in den letzten Jahren Fortbildungsthemen.

Den Servicegedanken, die Profilbildung und die Stärkung vorhandener Strukturen greifen in besonderer Weise die von mir verantworteten „großen“ Projekte auf. In den 1990er-Jahren haben wir eine Fortbildungsreihe für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Honorarkräfte in der Familienbildung entwickelt. Diese wurden als begleitende und beratende Mitarbeiterinnen in der Eltern-Mutter-Kind-Arbeit „ausgebildet“. Die damit verbundene Idee war, die Eltern-Kind-Gruppenarbeit in Kirchengemeinden zu professionalisieren und zu stabilisieren.

Bedeutsam für die Unterstützung Hauptamtlicher in der EEB war die Entwicklung und Einführung einer Berufseinführung für neue hauptamtliche MitarbeiterInnen in der EEB in Bayern. In ihren ersten drei Arbeitsjahren werden Hauptamtliche in diesem Rahmen systematisch durch Fortbildung, Praxisberatung und kollegialen Austausch unterstützt. Dieses Berufseinführungskonzept wird von der Evang.-Luth. Kirche in Bayern ideell und finanziell unterstützt und hat sich in den letzten 10 Jahren als wirksames Instrument der Professionalisierung sehr bewährt. Ich denke, es ist uns damit auch gelungen zu vermitteln, dass Erwachsenenbildung als spezifisches Arbeitsfeld mit eigenen Kompetenzanforderungen zu verstehen ist. Erwachsenenbildung ist nichts, was jede/r irgendwie auch machen kann, es ist eine eigene Profession, die spezifisches Wissen und Handeln erfordert.

Auf die Entwicklung, Einführung und Evaluation des Konzepts der Berufseinführung folgte die Entwicklung des AEEB-Elternkurses. Mit neun Fachleuten aus der evangelischen Erwachsenen- und Familienbildung in Bayern habe ich 2003 begonnen, einen Elternkurs aus evange-

lischer Perspektive zu entwickeln: den Elternkurs „Auf eigenen Beinen stehen“ mit zwei Modulen (für Eltern mit Kindern von 0 bis 3 und für Eltern mit Jugendlichen von 12 bis 16 Jahren). Darauf folgte die Phase der Vermarktung des Elternkurses über den W. Bertelsmanns Verlag, die Einführung dieses Kurses auch in anderen Landeskirchen und Bundesländern über Fortbildungen vor Ort. Ohne die von der Evang.-Luth. Kirche in Bayern für zwei Jahre finanzierte halbe Projektstelle wäre diese Form der Verbreitung gar nicht denkbar. Und Susanne Herpich, die Projektmitarbeiterin, entwickelt u. a. auch neue Formen der Kooperation mit dem evangelischen KITA (Kindertagesstätten) Verband in Bayern.

Eines meiner letzten großen Projekte habe ich 2004 mit der Einführung eines Qualitätsmanagementsystems (QVB) in den Einrichtungen der Erwachsenenbildung begonnen. Es gab drei Qualifizierungsdurchgänge mit je spezifischem konzeptionellen Zuschnitt. Im Februar 2011 wurde der dritte Qualifizierungsdurchgang für die ausschließlich ehrenamtlich geleiteten Bildungswerke abgeschlossen. Die 50. Einrichtung wird im Mai 2011 zertifiziert.

**forum eb:** Was ist dir in deinem Berufsverständnis besonders wichtig?

Strichau: Noch einmal: Für mich sind die Fragen leitend: Mit welchen Angeboten kann ein Dachverband Impulse für die inhaltliche Arbeit geben? Wie kann der Dachverband Vernetzung stärken? Was können wir tun, damit das Rad nicht immer neu erfunden werden muss? Wie können wir das Prinzip der EEB „Miteinander voneinander lernen“ immer wieder neu mit Leben füllen? Es geht darum, die Schätze zu heben, zu fragen: Was wird wo erfolgreich praktiziert und wie können wir das für die EEB in Bayern und gerne auch darüber hinaus wirksam werden lassen? Dabei ist mir ganz wichtig, inhaltlich-programmatische Innovationen mit dem Profil, mit der Entwicklung von Einrichtungen, also der Organisationsentwicklung, zusammen zu denken.

**forum eb:** Was schätzt du besonders an deinem Arbeitsplatz in der Landesstelle?

Strichau: In meiner Arbeit habe ich einen großen Gestaltungsspielraum, den ich sehr schätze. Die kollegiale Leitungsstruktur, die gemeinsame Leitung der

AEEB-Landesstelle (theologische Leitung, pädagogische Leitung und Verbandsgeschäftsführung) ist sehr produktiv. Sie hat den enormen Vorteil, dass wir über alle Fragen des Verbandes gut informiert und aufgefordert sind, im Team die anstehenden Fragen zur Entwicklung evangelischer Erwachsenenbildung aus unterschiedlicher Perspektive gemeinsam zu beraten – selbstverständlich in enger Zusammenarbeit mit den Verbandsvorsitzenden und Gremien der AEEB. Und was ich sehr genieße, ist die projektbezogene Zusammenarbeit mit KollegInnen aus unseren Mitgliedseinrichtungen.

**forum eb:** Wie haben sich die kirchen- und die bildungspolitischen Rahmenbedingungen in diesen 16 Jahren verändert?

Strichau: Vor einigen Jahren hatten wir enorme Kürzungen sowohl der kirchlichen wie auch der staatlichen Mittel zu verkraften. Ein Einbruch bei den Leistungen sowie eine enorme Arbeitsverdichtung im Verband sind die Folgen. Zurzeit sind die kirchlichen Mittel stabil, die staatliche Förderung wurde leicht erhöht. Neu ist aber eine Entwicklung, die uns Sorgen bereitet. Wir nehmen einen Einbruch in der gemeindeorientierten Erwachsenenbildung wahr. Aufgrund des demografischen Wandels gibt es einen Einbruch im Eltern-Kind-Bereich, in der Frauenbildung vor Ort fehlt der Nachwuchs, und die Seniorenbildung lässt keine wachsende Nachfrage erkennen. Für die neue Zielgruppe 60plus haben wir im Bereich des ehrenamtlichen, bürgerschaftlichen Engagements bisher nur einzeln tragfähige Konzepte der Qualifizierung und Begleitung entwickeln können.

**forum eb:** Würdest du meine Einschätzung teilen, dass das stark damit zusammenhängt, dass sich die Gemeinden nicht wirklich öffnen für die Lebenswelt und für die Lebenserfahrungen der Generation 50plus und 60plus?

Strichau: Gemeinden haben diese Zielgruppen und ihre Interessen in der Regel tatsächlich zu wenig im Blick. Weiterhin fehlt oft die Bereitschaft zu einer Öffnung für den Sozialraum. Hinzu kommt die Verknappung der Ressourcen auch auf der Gemeindeebene und die Arbeitsverdichtung durch den Abbau von Pfarrstellen. All das belastet auch die Förderung und Begleitung ehrenamtlichen Engagements,

die Bereitschaft, Neues zu denken und sich neuen Zielgruppen zuzuwenden.

**forum eb:** Wie sieht denn die Entwicklung im Bereich von Eltern-Kind-Gruppen aus?

Strichau: Die Anzahl der Gruppen nimmt deutlich ab. Junge Mütter sind offensichtlich stark auf die Förderebene fixiert und fragen: Wie kann ich in der Zeit, in der ich noch nicht wieder berufstätig bin, die Entwicklung meines Kindes am besten fördern? So haben Angebote der Frühförderung Hochkonjunktur, selbst organisiertes Lernen in den Eltern-Kind-Gruppen wird nur allzu leicht in ihrer Qualität, ihrer heilsamen Wirkung für Eltern und Kinder abgewertet.

**forum eb:** Die evangelische Erwachsenenbildung ist ja ein Teil der öffentlichen Weiterbildung und der vierten Säule im Bildungssystem. Wie schätzt du die Position des Trägers ein? Unterstützt Kirche den öffentlichen Auftrag? Gibt es Kollisionen mit Trägerinteressen?

Strichau: Da ist für Bayern ein differenziertes Bild zu zeichnen. Die Evang.-Luth. Kirche in Bayern unterstützt durchaus den öffentlichen Auftrag der evangelischen Erwachsenenbildung. Auf der regionalen, der Dekanatssebene wird die EEB stärker denn je für kircheninterne Fortbildungen angefragt. Gleichzeitig ist vielerorts auch die öffentliche Erwachsenenbildung als Forum für aktuelle Themen in Gesellschaft und Kirche durchaus gewollt. Da haben wir einen Spagat zu bewältigen. Einerseits unser Know-how einzubringen, andererseits angesichts fehlender personeller Ressourcen nicht beides in zufriedenstellender Form leisten zu können. Wenn die Landeskirche und Dekanate Mitarbeitende in den regional verorteten Bildungswerken finanzieren würden, dann wären diese vielfältigen Erwartungen kein Problem. So aber stellt sich die Frage: Was tun und was lassen? Die Kirche als Träger der EEB müsste tatsächlich mehr finanzielle Verantwortung übernehmen.

**forum eb:** Die evangelische Erwachsenenbildung in Bayern erscheint stark. Du kennst ja auch die Lage bundesweit. Wie habt ihr es in Bayern geschafft, euch so gut zu behaupten?

Strichau: Ganz entscheidend war, dass die EEB in Bayern von Anfang an – seit den 1970er-Jahren – auf Regionalisierung gesetzt hat. So ist die EEB auch in den Re-

gionen strukturell verankert, wo hauptamtliche MitarbeiterInnen fehlen. Die EEB vor Ort lebt. Sie lebt von ganz engagierten Haupt- und Ehrenamtlichen, die sich immer wieder neu für Themen und Formate begeistern. Das ist ganz viel wert, gerade angesichts fragiler Rahmenbedingungen.

Um die bundesweite Perspektive aufzunehmen: Die Förderung der EEB ist in anderen Bundesländern sehr geschrumpft, und dadurch scheinen wir in Bayern besser dran zu sein, ohne dass sich unsere Situation tatsächlich verbessert hat.

**forum eb:** Zum Abschluss noch diese persönliche Frage: Was macht dir denn in deinem Beruf besonderen Spaß? Was ist dir Herzensanliegen?

Strichau: Ein Herzensanliegen ist mir, evangelische Erwachsenenbildung als

Stimme der Kirche in der Öffentlichkeit lebendig zu halten, sie inhaltlich auszugestalten und zu stärken. Sie hilft Menschen, eigene Potenziale wahrzunehmen und zu entwickeln – persönlich und als Bürger. Sie stärkt das Gottvertrauen und die Kraft sich einzumischen, Leben im Sinne von Gerechtigkeit und Frieden mit zu gestalten. Was mir Freude macht, ist die Gestaltung von Denkräumen für die Zukunftsfähigkeit der EEB. Wichtig sind eine gute Anbindung an die Basis und die inhaltliche Vernetzung. Es ist schön, dass auch Kolleginnen und Kollegen, die vor Ort arbeiten, Lust haben, sich mit diesen Fragen auseinanderzusetzen und dafür Zeit und Kraft investieren. Und durch das System der kollektiven Leitung gibt es auch die Chance, inhaltliche Entwicklungen mit Fragen der Organisationsent-

wicklung zusammen zu sehen, zu denken und in einen größeren Rahmen zu stellen. Dieses gemeinsame Ganze zu sehen und von dort aus Entwicklungen zu denken und zu initiieren ist für mich sehr reizvoll.

**forum eb:** Vielen Dank für das Gespräch.

Dorthea Strichau, Arbeitsgemeinschaft für Evangelische Erwachsenenbildung in Bayern e.V. (AEEB), Herzog-Wilhelm-Str. 24, 80331 München  
strichau@aeeb.de

– Anzeige –

## Lernen und Bildung Erwachsener

### Eine Bilanz über 45 Jahre Erwachsenenbildung

Wie lernen Erwachsene? Wie gut und effektiv erlangen sie Wissen?

Horst Siebert erklärt leicht verständlich und wissenschaftlich fundiert die Grundlagen der Erwachsenenbildung. Dabei kombiniert er anerkannte Theorien mit neuen Erkenntnissen: Von der Geschichte der Lern- und Hirnforschung über den Kompetenzbegriff, Gruppendynamik und Coaching bis hin zu den aktuellen Trends in der Theorieentwicklung. Dabei behandelt er alle wichtigen Aspekte und Ansätze zum lebenslangen Lernen.

Das Buch bietet Orientierungswissen und einen umfassenden Überblick über den aktuellen Wissens- und Forschungsstand. Es richtet sich an Studierende, Lehrkräfte und pädagogische Mitarbeiter/innen.



Horst Siebert

### Lernen und Bildung Erwachsener

Erwachsenenbildung und lebensbegleitendes Lernen, 17  
2011, 200 S., 19,90 € (D)/34,50 SFr  
ISBN 978-3-7639-4848-2  
Best.-Nr. 6004185

wbv.de

W. Bertelsmann Verlag  
Bestellung per Telefon 0521 91101-11 per E-Mail service@wbv.de

